

2017

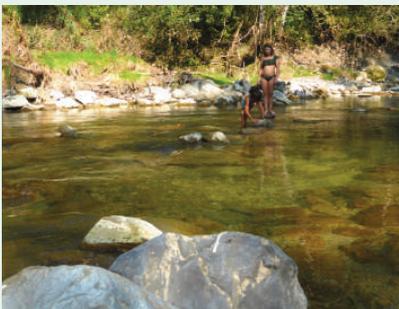


WOHNSCHULE
FREIENSTEIN



DER FREIENSTEINER

180. AUSGABE
JÄHRLICHES PUBLIKATIONSORGAN
DER WOHNSCHULE FREIENSTEIN



IMPRESSUM INHALTSVERZEICHNIS

Name	Wohnschule Freienstein		SEITE
Adresse	Rüedistrasse 1 CH- 8427 Freienstein	Titelbild	1
Telefon	044 866 31 11 (international) + 41 44 866 31 11	Impressum	2
Fax	044 866 31 10 (international) + 41 44 866 31 10	Aufnahmevoraussetzungen	3
Internet	www.wohnschule.ch	Leitbild	4
E-Mail	info@wohnschule.ch	Bericht der Präsidentin	6
Trägerschaft	Stiftung Wohnschule Freienstein	Bericht des Gesamtleiters	8
Präsidentin	Judith Alder	Bericht der Schulleiterin	10
Art der Institution	Schulheim für normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche	Interview mit Lehrperson	12
Plätze	36 Plätze für Knaben und Mädchen im Alter von 7-16 Jahren	Hundetraining	14
Internat	4 Wohngruppen à maximal 9 Kinder Betreuung 24 Stunden, 365 Tage/Jahr	Gruppenlager Gruppe 3	16
Schule	4 Kleinklassen (lehrplanorientierter Bildungsauftrag) mit Unterstufe, Mittelstufe, Sekundarstufe, und Berufswahlklasse	Bericht eines Ehemaligen	18
Besonderes	Erlebnispädagogische Projekte für Kinder und Jugendliche Lern- und Erlebniswelt Bauernhof	Bericht des Quästors	20
Aufsichtsstellen	Volksschulamt Kanton Zürich Bundesamt für Justiz	Betriebsrechnung	21
Bankverbindungen	Zürcher Kantonalbank 8302 Kloten Konto 1100-4750.731 IBAN CH63 0070 0110 0047 5073 1	Bilanz	22
	PC 84-599-5 IBAN CH91 0900 0000 8400 0599 5	Anhang zur Jahresrechnung	23
Gesamtleitung	Claude Scherrer	Revisionsbericht	25
		Unsere Mitarbeitenden am 31.12. 2017	26
		Trägerschaft	27
		Unser Standort	28

AUFNAHMEVORAUSSETZUNGEN

INDIKATION

Unsere Angebote richten sich an normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 15 Jahren, die kurz- bis mittelfristig auf eine professionelle Schulung und Betreuung angewiesen sind.

AUFNAHMEKRITERIEN

Im Regelfall nehmen wir Kinder und Jugendliche der Unter- und Mittelstufe auf, der Eintritt in die Oberstufe ist nur in begründeten Ausnahmefällen und nach besonderer Vereinbarung möglich.

Die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine durchschnittliche Intelligenz und müssen von ihren Anlagen und Fähigkeiten her nach dem kantonalen Lehrplan unterrichtet werden können.

Kinder und Jugendliche mit einer Suchtmittelabhängigkeit, schweren Persönlichkeitsstörungen oder einer geistigen Behinderung können bei uns keine Aufnahme finden.

ANMELDEPROZEDERE

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über eine Behörde (z.B. Jugendsekretariat, Jugend- und Familienberatung) oder die Schulpflege einer Gemeinde, welche auch die Finanzierung vorgängig klären und garantieren. Dieser Anmeldung geht meist eine psychologische Abklärung voraus.

AUFENTHALTSDAUER

Die Aufenthaltsdauer richtet sich primär nach der Komplexität der Problemsituation der Kinder bzw. Jugendlichen in der Schule, dem Herkunftsmilieu sowie dem sozialen Umfeld. In der Regel wird die Aufenthaltsdauer bis zum Abschluss der Schulstufe festgelegt, in der sich die Kinder und Jugendlichen beim Zeitpunkt ihres Eintritts befinden, mindestens aber für ein Schuljahr.

Grundlage dazu ist eine frühzeitig geplante, im System vernetzte Austrittsplanung. Wir gehen vom Prinzip aus «solange wie nötig, nicht solange wie möglich» und streben wenn immer möglich eine kurze und intensive Aufenthaltsdauer an.



ZIELSETZUNG

Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen während des Wohnschulaufenthaltes möglichst umfassend zu fördern, zu stärken und sie zu befähigen, adäquate Anschlusslösungen wahrnehmen zu können.

Wir legen Wert auf eine systemische Ausrichtung: Die Zusammenarbeit mit dem Klientensystem, den einweisenden Behörden und externen Fachleuten hat für uns einen hohen Stellenwert.

Wir legen grossen Wert darauf, die Eltern so weit wie möglich in die erzieherischen Prozesse der Kinder und Jugendlichen mit einzubeziehen.

AUFTRAG

Die Wohnschule Freienstein ist eine stationäre Kinder- und Jugendhilfeorganisation. Sie unterstützt und fördert Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen.

ANGEBOT

Wir bieten Kindern und Jugendlichen einen Ort mit klaren Strukturen, professionellen und verlässlichen Erziehungspersonen, sowie individuellen sozial - und erlebnispädagogischen, schulischen und therapeutischen Angeboten. Dazu gehört eine lebensnahe und praktische Förderung und Entwicklung im ausserschulischen Bereich.

UNSERE KERNWERTE

Wir arbeiten partnerschaftlich, kooperativ und berücksichtigen das gesamte Beziehungsnetz der Kinder und Jugendlichen. Das Herkunftssystem wird während des Aufenthaltes in der Wohnschule so weit wie möglich in den Entwicklungsprozess einbezogen.

Wir arbeiten lösungs- und kompetenzorientiert. Wir orientieren uns an den Fähigkeiten und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und nehmen ihnen und ihren Eltern gegenüber eine positive Haltung ein.

Wir konzentrieren uns auf die Stärken und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Das erleichtert ihnen die Kooperation und macht es ihnen möglich, Verhaltensalternativen zu entwickeln und ihre individuellen Möglichkeiten zu erweitern.

Wir arbeiten konsequent mit lösungsorientiert ausgerichteten Zielen, die auf die individuellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Bedürfnisse unserer Klienten zugeschnitten sind. Die Ziele werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, den Eltern, sowie externen Fachbehörden und Fachpersonen vereinbart und sind für alle Beteiligten verbindlich.

Das übergeordnete Ziel ist eine optimale Integration der Kinder in die Gesellschaft, damit sie ihr Leben später möglichst autonom und selbstbestimmt führen können.

Im schulisch-pädagogischen Alltag ermutigen wir die Kinder und Jugendlichen und schaffen Situationen und Erlebnisse, in denen sie sich als wertvoll, kompetent und erfolgreich erleben können. Dadurch gewinnen sie Sicherheit und Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Ressourcen.

Wir achten auf die Individualität und Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen und fördern ihren Anspruch auf die Mitverantwortung und Mitgestaltung ihrer Zukunft. Ihr Recht und ihre Pflicht zur Partizipation sind für uns zentral. So ermöglichen wir den Kindern und Jugendlichen, ihre vielfältigen Möglichkeiten und Chancen in Alltags- und Lebensbereichen zu erkennen und zu nutzen.

Wir legen Wert auf gepflegte Umgangsformen. Wir fördern aktiv einen respektvollen, höflichen und wertschätzenden Umgang unter Erwachsenen und Kindern.

Die Gesundheit und die Sicherheit unserer Kinder und Jugendlichen, sowie unserer Mitarbeitenden liegen uns sehr am Herzen.

MITARBEITENDE

Der Vorbildfunktion des Personals kommt im pädagogischen Alltag eine tragende Rolle zu.

Wir entwickeln und erweitern kontinuierlich unsere fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen in einem sich rasch verändernden bildungspolitischen und gesellschaftlichen Umfeld.

Wir engagieren uns für ein gutes und wertschätzendes Betriebsklima. Unsere Arbeits- und Organisationsstrukturen ermöglichen es den Mitarbeitenden ihre Fähigkeiten optimal einzusetzen und erfolgreich arbeiten zu können.

FÜHRUNG UND ORGANISATION

Unsere Führungs- und Organisationsstruktur ist offen, klar und flach ausgelegt. Die Entscheidungswege sind kurz, die Verantwortungs- und Kompetenzbereiche sind geregelt und nachvollziehbar. Unsere Strukturen ermöglichen den Mitarbeitenden selbständiges Handeln, eine produktive Teamarbeit und Mitgestaltung in verschiedensten Bereichen und Inhalten ihrer Arbeit.

ZUSAMMENARBEIT

Eine effiziente Zusammenarbeit ist uns wichtig. Unsere Strukturen und unsere Organisation unterstützen die Kommunikation nach innen und mit allen externen beteiligten Personen und Stellen.

QUALITÄTSSICHERUNG

Wir reflektieren unsere Arbeit intern und lassen sie durch externe Partner regelmässig überprüfen. Wir nehmen Optimierungsmöglichkeiten konsequent wahr und entwickeln uns ständig weiter.

INFORMATION UND KOMMUNIKATION

Wir kommunizieren transparent und sachlich. Wir sind auf verschiedene Krisensituationen vorbereitet, informieren rasch, situationsgerecht und arbeiten konstruktiv mit allen involvierten Stellen zusammen.

ÖKOLOGIE

Wir gehen achtsam und vernünftig um mit den uns zur Verfügung stehenden materiellen und personellen Ressourcen.

Dieses Leitbild wird regelmässig überprüft und gegebenenfalls überarbeitet.



JAHRESBERICHT DER PRÄSIDENTIN

JUDITH ALDER

LIEBE LESERINNEN UND LESER

NEU GEWÄHLTER STIFTUNGSRAT

Mitten im Jahr 2017 gab es Neuwahlen für den Stiftungsrat. Neu übernahm ich das Präsidium. Seit 1989 war ich zuerst als Vereinsmitglied und seit vier Jahren als Stiftungsrätin involviert. Hanspeter Burri bleibt uns als Vizepräsident erhalten. Er betreut das Ressort Finanzen und Landwirtschaft. Roland Graf dürfen wir weiterhin zum Stiftungsrat zählen er ist verantwortlich für das Ressort Liegenschaften. Andrea Koopman aus Eglisau ist seit Mitte 2017 im Stiftungsrat und hat das Ressort Schule und Internat. An dieser Stelle vielen Dank dem Stiftungsratsteam für euer engagiertes Mitdenken und Mittragen.

VISITATIONEN

Die Visitation des Bundesamtes für Justiz hat am 7. Juni 2017 stattgefunden. Der Wohnschule wurde wiederum die Bewilligung erteilt und sehr gute Arbeit attestiert. Im November 2017 erhielten wir die QM-Rezertifizierung der «arge Q». Dieses Qualitätsmessungskonzept ermöglicht es der Wohnschule, sich durch ein externes Audit regelmässig nach klaren Vorgaben zu verantworten. Gerne gebe ich Ihnen geschätzte LeserIn und Leser ein paar positive Rückmeldungen aus dem Audit Bericht weiter. «Positiv aufgefallen ist:

- Die kontinuierliche Anpassung des Rahmenkonzeptes
- Das vorhandene Risikobewusstsein
- Das genaue Hinschauen bei Problemen bei einzelnen Mitarbeitenden
- Die Intensivierung der Förderplanung mit den Bezugspersonen des Internats

- Das Erkennen der Wichtigkeit von Weiterbildung
- Das weiter Festhalten am Bauernhof als wichtigen Bestandteil der Wohnschule
- Die Arbeit mit dem Bündner Standard
- Die aktive Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat.»

Als Fazit möchte ich der Geschäftsführung ein grosses Kompliment aussprechen, welche dieses QM System laufend pflegt und durch die Führungsarbeit die Prozesse aktiv fördert und wo nötig auch Anpassungen einfordert.

BELEGUNG

Im Schuljahreswechsel 17/18 gab es zahlreiche Austritte, weil eine grosse Anzahl der Kinder die Oberstufe abgeschlossen hat. Es brauchte besonders viel Aufwand, um die frei gewordenen Plätze entsprechend unseren Angeboten neu zu belegen. Die geforderte prozentuale Belegung ist gesichert. Jedoch werden auf der strategischen Führungsebene neue Angebote geprüft.

UMBAU

Ein Umbau für die Gruppe 1 war fällig und konnte dank guter Planung von Roland Graf mit dem Architekten Reinhard Kugler während den Sommerferien 2017 effizient und qualitativ hochstehend umgesetzt werden. Wichtige und nötige Sanierungen konnten in diesem Zusammenhang angegangen werden. Besonders zu erwähnen sind die Brandschutzmassnahmen.

BAUERNHOF

Der Bauernbetrieb ist ein wichtiger Ort neben der Wohnschule und ist Bestandteil der Stiftung

Wohnschule. Das Auswahlverfahren für eine neue Pächtergemeinschaft konnten wir bis Ende 2017 abschliessen. Es gab zahlreiche Bewerbungen. Ein Ausschuss des Stiftungsrates nahm sich viel Zeit für den Findungsprozess und wir hatten auch mehrere Sitzungen mit dem Bauernverband. Die guten Gespräche mit der neu gewählten Pächtergemeinschaft und der überzeugend vorgelegte Businessplan ermöglichten uns zu einer fundierten Entscheidung zu kommen. Wir sind überzeugt, gute Nachfolger für die Familie Huwiler gefunden zu haben. Der Familie Huwiler danke ich an dieser Stelle recht herzlich für ihre offene Kommunikation. Durch ihre frühe Bekanntmachung und den guten Übergabegesprächen ermöglichten sie uns positive Verhandlungen zu führen. Wir wünschen Ihnen noch ein befriedigendes 2018, welches sie als Pächter auf dem Bauernhof verbringen werden. Sie sind bestrebt den Nachfolgern einen gut geführten Hof zu übergeben und die neuen Pächter im 2018 bei planerischen Arbeiten in der Landwirtschaft zu unterstützen. Danke für dieses grosse Entgegenkommen. Die neuen Pächter übernehmen den Hof am 1. Januar 2019 und ziehen dann auch ins Wohnhaus ein. Die gewählten neuen Pächter heissen Felix Zingg, Michael Locher und Beatrice Häfeli. Felix Zingg kennt den Lindenhof bestens. Er hat über mehrere Jahre bei der Familie Huwiler mitgeholfen und die Ferienvertretungen übernommen. Er ist im Embrachertal aufgewachsen. In der Westschweiz über Frankreich bis nach Neuseeland hat er praktische Erfahrungen in verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben gesamt-

melt. Er hat ein Studium als BSc Agronom und ein MSc in environmental Science abgeschlossen und arbeitet seit 3 Jahren als Biobereiter am Strickhof. Er wird weiterhin nebst dem Lindenhof auch als Berater im Strickhof arbeiten und nicht im Wohnhaus des Bauernbetriebes wohnen.

Michael Locher wird mit seiner Familie (Beatrice Häfeli und zwei Kindern) auf dem Bauernhof leben und arbeiten. Während seiner Ausbildung zum Landwirt hat er auf einem gemischten Ackerbau Weidmastbetrieb mit Rebbau gearbeitet. Später folgten Arbeitserfahrungen auf einem Bio Mutterkuh- Milchschaftbetrieb mit integrierter Betreuung von lernbehinderten Jugendlichen. Seit seinem Abschluss als Bsc Agronom arbeitet er bei der Getreidezüchtung

Peter Kunz (GZPK) als Verantwortlicher für die biologische Weizenzüchtung, die Öffentlichkeitarbeit und den praktischen Ackerbau. Seine Frau Beatrice Häfeli ist Kindergartenlehrerin und wird ein Teilpensum als Arbeitsagogin in der Wohnschule annehmen. Es ist für uns wichtig, dass der Bauernbetrieb auch mit den Kindern der Wohnschule durch agogische Angebote weiterhin verknüpft bleibt.

Im Februar 2018 erfolgte die Vertragsunterzeichnung mit den neuen Pächtern.

RETRAITE DES STIFTUNGSRATES

Im Dezember 2017 beschäftigte sich der Stiftungsrat mit den weiteren Planungs- und Umsetzungsarbeiten für den Abschluss mit Hülwiler und die Übergabe und Ein-

führung der neu gewählten Pächter.

Ein interessanter Vortrag zum Thema «Neue Autorität» vom Geschäftsführer Claude Scherrer ermöglichte dem Stiftungsrat einen aktuellen Einblick in die pädagogischen Schwerpunkte der Wohnschule zu erhalten.

Im Rahmenkonzept 2017 sind die Schwerpunkte umfassend und klar formuliert und vom Kanton Zürich gutgeheissen.

Auf den nächsten Seiten lesen sie einiges über den Alltag in der Wohnschule. Sie können durch das Lesen am Arbeiten und am Leben in der Wohnschule teilnehmen. Vielen herzlichen Dank für jedes Engagement zum Wohle unserer Kinder und Mitarbeitenden.



JAHRESBERICHT DES GESAMTLEITERS

CLAUDE SCHERRER

LIEBE LESERINNEN UND LESER

„Schlechte Argumente bekämpft man am besten, indem man ihre Darlegung nicht stört.“

(Alec Guinness)

Ich möchte ergänzen: Man bekämpft sie auch, indem man ihnen ohne dagegen zu argumentieren Positives gegenüberstellt.

In diesem 180. (!) Jahresbericht der Wohnschule Freienstein liesse sich abendfüllend über schwierige Klienten, komplizierter werdende Entscheidungswege, ärgerliche bürokratische, gesellschaftliche und bildungspolitische Hindernisse, schier unlösbare Herausforderungen, Rückschläge und Verunsicherung, das z.T. grotesk aufwändig gewordene Platzierungsprozedere oder auch frustrierende Misserfolge aufgrund von uns nicht beeinflussbarer Parameter schreiben. Ich könnte über all die vielen kleinen Dinge schreiben, die einem im Berufsalltag ärgern und das gewünschte Vorwärtkommen erschweren. Es wäre ein Leichtes, sich in den stark von negativen Berichten gefärbten Kanon vieler Print- und Onlinemedien und auch der sozialen Medien einzureihen. Positive Nachrichten hingegen scheinen oft ein blosses Nischendasein zu fristen.

Stört es Sie auch, dass es gesellschaftlich akzeptiert zu sein scheint, jeden noch so unausgegorenen, unfertigen Gedanken via Social Media in die Welt hinauszuposaunen? Ständig alles und alle kommentieren und bewerten zu müssen und dem Drang zur ständigen „Kommunikation“ unentwegt nachzugeben? Was bringt es uns, wenn jeder noch so banale, langweilige oder gar bösertige Gedan-

ke veröffentlicht und die Welt hinaus geschickt wird, jeder noch so kleine verletzte individuelle Stolz und jede Frustration aufgeblasen, vergrössert und medial x-tausendfach multipliziert wird? Und eben: meist sind es negative Gedanken und Äusserungen wie Beschimpfungen, Wut, Kritik, Enttäuschung oder einfach Häme, die für wichtig und mitteilenswert erachtet werden.

Es ist anspruchsvoll, sich diesem Negativen zu entziehen und den Blick freizubekommen für das Positive. Das ging mir kürzlich durch den Kopf, als ich mir überlegte, was ich für den Jahresbericht 2017 schreiben könnte. Mir kam spontan der Gedanke, über die Freude zu schreiben. Allerdings merkte ich bald, dass das gar nicht so einfach ist, wie ich mir zunächst vorstellte.

„Freu dich und sei auf der Hut, dass deine Freude nicht zerstört wird“, schrieb einst Leo Tolstoi. Das bedeutet, sich auch dann die Freude zu bewahren und sich die positiven Momente nicht verderben zu lassen, wenn sich unvermeidlicherweise negative Erlebnisse dazu gesellen. Es war anspruchsvoll, mir die vergangenen Momente der Freude bildhaft und stimmig in Erinnerung zu rufen, sie sozusagen nochmals zu erleben und ihnen den gebührenden Raum zu geben. Je länger ich das vergangene Jahr Revue passieren liess, desto mehr Erinnerungen vermochte ich aus meinem Gedächtnis zu kramen und mir wieder bewusst zu machen. Schreibend stellte ich erfreut fest, dass sich die Anstrengung lohnte und mir, je länger ich nachdachte, desto mehr Positives einfiel. Das Positive war also da, war aber etwas

verschüttet und musste erst reaktiviert werden. Dieser Prozess tat mir sehr gut und zeigte mir wie wichtig es ist, sich nicht von den Sorgen und Herausforderungen des beruflichen Alltags zu sehr vereinnahmen zu lassen. Was bleibt mir also in positiver Erinnerung an das Jahr 2017?

Da ist zunächst sicher mal die Freude an den Mitarbeitenden der Wohnschule mit ihrem grossen Einsatz, an den Kolleginnen und Kollegen anderer Institutionen und den externen Fachleuten, mit denen wir nah zusammenarbeiten. Ihr Wissen und ihre Kompetenzen, ihre Kreativität, ihre vielseitigen und immer wieder überraschenden Fähigkeiten, schwierige Situationen zu meistern und gute Lösungen zu finden, sind wichtige Grundpfeiler für das Gelingen unseres Auftrages. Auf Videos oder Fotos sehe ich auch immer wieder lachende und fröhliche Gesichter von Mitarbeitenden, Kindern und Jugendlichen. Momente der Freude, des Spasses, des Glücks wurden bildlich festgehalten und rufen beim Betrachten Erinnerungen an schöne gemeinsame Erlebnisse wach. Gerade dann, wenn im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die scheinbar kaum oder nur sehr langsam Fortschritte machen, persönliche Zweifel oder Verunsicherung bei den Pädagogen aufkommen. Ich erinnere mich an viele erfreuliche Situationen, in denen Zusammenarbeit, interdisziplinäre Information und gegenseitiges Verständnis so klappte, wie wir es uns alle wünschen und für ein erfolgreiches Wirken brauchen. Ich rief mir Erinnerungen an die Tragfähigkeit der Mitarbeitenden in schwierigen und herausfordernden Momenten

wach, in denen man manchmal nahe dran war, aufzugeben. Oder die zahlreichen bilateralen Gespräche über beruflichen Fragen, über fachlich anspruchsvolle Themen und knifflige Herausforderungen. Als bereichernd empfand ich auch persönliche Gespräche und Begegnungen, die über das rein Berufliche hinausgingen und die das Vertrauen und die Qualität der Zusammenarbeit ebenfalls stärkten. Dies alles wird mir in positiver Erinnerung bleiben und diese Bilder, Gespräche, Erlebnisse und Erfolge werden mich auch im Jahre 2018 begleiten und stärken.

Es stimmte mich in diesem Berichtsjahr immer wieder positiv, Kinder und Jugendliche zu beobachten die trotz Rückschlägen, Stagnation oder auch Niederlagen und Frustrationen nicht aufsteckten und bereit waren, sich auf Angebote, neue Ideen und Methoden einzulassen und letztlich ihr Bestes zu geben. Wenn es uns gelang, und das war häufig der Fall, den Blick für die kleinen aber wesentlichen Fortschritte zu schärfen und den Masstab des Möglichen und Wünschbaren zeitweise in den Hintergrund zu rücken, ermöglichten wir uns selbst die spontane Freude an erfolgreichen

Momenten. Viele Jugendliche hatten Mühe mit Erlebnissen von Stagnation oder gar Rückschlägen, sie neigten dazu aufzugeben oder schlimmer noch, sich zu verweigern, um weitere Misserfolge zu vermeiden. Dann gelang es oft, präsent zu sein und ihnen durch positive Erlebnisse wieder die innere Befriedigung an der Leistung und am Erfolg zu vermitteln. Ein guter Grund zur Freude! Ohne tragfähige Beziehungen aufzubauen, kann das nicht gelingen. Ohne Freude am Erfolg und positive Erlebnisse gibt es keine Motivation, keinen Energieschub, dranzubleiben und sich weiter zu verbessern.

Wenn ich die Schulklassen besuchte, in den Wohngruppen zu Besuch war oder die interdisziplinären Standortbestimmungen leitete, erkannte ich oft, wie Fortschritte und Erfolge sorgfältig geplant, dokumentiert und somit bewusstmacht und für die Klienten nachvollziehbar (und somit wiederholbar) gemacht wurden. Ich hoffe, dass sie das Gelernte bewahren und nach dem Austritt mit in die anschliessende nächste Lebensphase, mitnehmen. Ich freue mich stets, wenn ich von ihnen höre und erfahre, dass der Rucksack

mit Fähigkeiten und Fertigkeiten, den wir jedem Jugendlichen mitgeben, für sie nützlich war und ihnen half, erfolgreich zu sein.

Rückblickend auf das Jahr 2017 erfüllt mich mit Freude und auch Genugtuung, wie es uns in den meisten Fällen gelungen ist, Lösungen zu finden für schwierige Probleme und Herausforderungen im schulischen und ausserschulischen Alltag, aber auch in der interdisziplinären Zusammenarbeit und unter den Mitarbeitenden. Ebenfalls positiv nehme ich auch die vielen sehr engagiert durchgeführten Lager, Projekte, Exkursionen, die Elternarbeit und die bereichernde Zusammenarbeit mit externen Fachleuten wahr. Und last but not least: Wir wurden im 2017 erneut QM-rezertifiziert, kreierten ein neues Mitarbeitergesprächsmodell, bestanden erfolgreich einen Aufsichtsbesuch des Bundesamtes für Justiz, führten das Modell neue Autorität ein, hatten ein gutes Finanzergebnis (das freut wohl den Kanton Zürich am meisten) und schafften auch unter erschwerten Umständen, die Belegung im Soll zu behalten. Dass all dies möglich wurde, dafür danke ich allen Beteiligten herzlich!



BERICHT DER SCHULLEITERIN

IRENE BAUMANN

EINE MITTLERE GELASSENHEIT ENTWICKELN...

Das Thema Digitalisierung wird in letzter Zeit intensiv und umtriebiger ausgerollt, dass diese rasante Entwicklung bei vielen Menschen eher Ängste und Sorgen als Begeisterung auslöst. Medien und Informatik wurden im neuen Lehrplan 21 als neues Unterrichtsfach stärker verankert. Auch ohne die Vorgaben aus dem Lehrplan 21 wäre es für uns als Schule schlicht töricht, den Kopf in den Sand zu stecken, einfach nur abzuwarten, bis alles vorbei sein würde. Denn wir werden nicht nur über die Digitalisierung reden, wir werden unsere Schülerinnen und Schüler auch für die digitale Gegenwart und Zukunft rüsten müssen.

Was heisst das nun für uns als Wohnschule Freienstein?

Wir werden mit dem neuen Lehrplan 21 das Unterrichtsfach Medien und Informatik umsetzen. Die Informatik ist aus fast keinem Beruf mehr wegzudenken. Also müssen wir nebst Spezialisierung auch eine Antwort finden auf die Frage, was in der Informatik allgemeinbildend ist und auch in ferner Zukunft noch Bestand haben wird. Denn den Schülerinnen und Schülern etwas beizubringen, das bei ihrem Schulaustritt schon von gestern ist, kann nicht unsere Aufgabe sein. Jobprofile ändern sich ständig, als Schätzwert werden rund zwei Drittel der heutigen Primarschulkinder später einen Beruf erlernen, den es heute noch nicht gibt. Die Schule muss junge Menschen auf eine weitgehend unbekanntere Zukunft vorbereiten. Gerade weil wir nicht wissen, welche Fachkompetenzen künftig gefragt sein werden, bleiben die MINT-Fächer zentrale Kompeten-

zen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik). Auf die Zukunft vorzubereiten ist ein hochgesteckter Wert, der permanente Aufmerksamkeit, Offenheit und Weiterbildungen seitens der Lehrpersonen fordert. Die Schülerinnen und Schüler erwerben ihre Kompetenzen am leichtesten durch Anwendung: Das Erlernen kann in einer Problemstellung wie das Schreiben eines Textes, das Halten einer Präsentation oder die Auswertung von Daten eingebettet werden. Durch das Programmieren erlernen die Schülerinnen und Schüler, wie ein Computer und digitalisierte Prozesse funktionieren. Wir müssen unsere Schülerinnen und Schüler befähigen, die digitalen Entwicklungen kritisch zu hinterfragen können (Big Data). Wer darf was mit unseren digitalen Identitäten und unseren Daten machen? Wie funktioniert digitale Sicherheit (Cyberkriminalität)? Wie schützen wir uns vor

der Schuldenfalle? Dazu laden wir Fachpersonen des Dienstes Kinder- und Jugendinstruktion der Kantonspolizei Zürich ein.

Lektionsinhalte 4. Klasse:

Gewaltdarstellungen in Medien, Persönlichkeitsschutz, Recht am eigenen Bild, Respekt, Ehrverletzung, polizeiliches Handeln sowie strafrechtliche Konsequenzen.

Lektionsinhalte 1. Sek.:

Nutzung sozialer Plattformen, Umgang mit sozialen Plattformen, Gefahren wie Cybermobbing, Sexting, Pornografie, Internetbetrug.

Kompetenzen (Lehrplan 21):

Die Schülerinnen und Schüler...

- erkennen Gefahren sowie strafbare Handlungen im Internet.
- können Chancen und Risiken der Mediennutzung benennen und Konsequenzen für das eigene Verhalten ziehen.

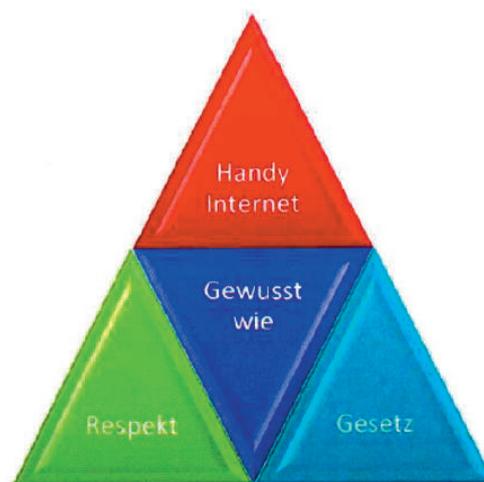


Bild: Kriminalprävention, Kinder- und Jugendinstruktion der Kantonspolizei Zürich

- können Sicherheitsregeln im Umgang mit persönlichen Daten einbeziehen.
- kennen Anlaufstellen für Problemsituationen.

Umsetzung:

bereits installiert:
jährliche Zusammenarbeit mit Präventions-Fachstelle der Kantonspolizei.

Kriminalprävention, je eine Doppelktion in der 4. und 7. Klasse

ab Schuljahr 18/19:
1 Lektion Medien & Informatik an der 5. Klasse

ab Schuljahr 19/20:
1 Lektion Medien & Informatik an der 6. Klasse sowie an der 1. und 3. Sek.

Digitale Technologien werden unseren Alltag künftig noch stärker durchdringen. Schule insgesamt, in jedem Fach, muss auf eine vollkommen neue Lebenssituation vorbereiten. Dazu ist Lernziel nicht, dass alle Programmierer werden, sondern dass unsere Schülerinnen und Schüler die Funktionsweise digitaler Medien und deren Nutzen und Gefahren kennen. Lernen und Lehren ist ein sozialer Prozess. Den können wir nicht durch eine Maschine ersetzen. Damit die Jugendlichen ein selbstbestimmtes Leben gestalten können, brauchen sie ein hohes Mass an Handlungs-, Selbst- und Sozialkompetenz. Wir müssen beim Lernen den Schwerpunkt auf Qualität verschieben, dabei spielt die Lernmotivation eine zentrale Rolle. Der Trend stimmt, unsere Jugend soll die Sozialkompetenz einer geschärften Urteils- und Kritikfähigkeit

besitzen: Kopf und Herz bleiben, einzig die Hand wird durch eine Tastatur oder weitere Tools ergänzt.



Roboter, mit Freude geplant und ausgeführt (Qian, 4. Klasse)



Sek. Schülerinnen bereiten eine Präsentation vor



INTERVIEW MIT BENN DE LA CRUZ FACHLEHRER ENGLISCH

BENN DE LA CRUZ

Herr de la Cruz, Sie sind nun seit 4 Monaten bei uns im Lehrerteam der Wohnschule Freienstein. Ihr Hauptfach ist Englisch, daneben unterrichten Sie noch zusätzlich an unserer Mittelstufe. Bitte beschreiben Sie uns doch Ihre ersten Eindrücke von der Wohnschule Freienstein?

Als ich nach Freienstein kam, war das Gelände sehr offen, breit und grün. Ausserdem hat es einen Fussballplatz, was mich sehr ansprach. Mein erster Eindruck von den Kindern und Jugendlichen war, dass sie sehr gerne Fussball spielen und auch vergnügt auf dem Pausenhof waren. Das Schulgebäude hat mir gefallen: sehr sauber und ordentlich. Die individuellen Plakate von den Lehrstellen an den Wänden haben mich beeindruckt.

Welches ist Ihr beruflicher Werdegang?

Ich habe als Englisch- und Spanischlehrer in der Erwachsenenbildung und im KV-Bereich gearbeitet, in Costa Rica als auch in der Schweiz. Ich habe die Lehrbefähigung



für Englisch und Spanisch in Costa Rica erworben. Im Jahre 2001 kam ich in die Schweiz und habe mich nach einigen Jahren Spanisch- und Englischunterricht in der Erwachsenenbildung entschieden, auch die Lehrbefähigung für die Volksschule in der Schweiz zu erwerben. Dazu musste ich zuerst mein Diplom von der

EDK anerkennen lassen und zusätzlich noch an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und an der Uni Zürich diverse Prüfungen und Leistungsnachweise erbringen.

Was hat Sie bewogen, sich für die Wohnschule Freienstein zu entscheiden?

Mich hat das Klientel angesprochen und meine erste Vorstellung war, dass ich in dieser Institution sehr kreativ sein muss, um Lernbeziehungen aufzubauen und gestalten zu können. Die offene Lage im Grünen und die Möglichkeit, Englisch in allen Altersstufen unterrichten zu können, waren ebenfalls interessant.

Was macht Ihnen Freude an der Arbeit mit unseren Kindern und Jugendlichen?

Ja, ich kann sagen, dass ich hier in der Wohnschule sehr gestalten kann. Die Kinder und Jugendlichen sind sehr lebendig. Jedes Kind ist anders und hat unter-





schiedliche Stärken. Genau das finde ich schön. Ich kann viel überlegen, wie ich ihre Stärken fördern und auch nutzen kann; dies motiviert mich sehr. Um das zu machen, muss ich wirklich sehr kreativ sein. Dies ist herausfordernd für mich und schön.

Ihr Hauptfach ist Englisch. Wo setzen Sie da die Schwerpunkte?

Für mich ist Englisch eine Sprache die lebt, die gesprochen werden will. Meine Aufgabe ist, die Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln, so dass sie möglichst schnell die Sprache in verschiedenen Situationen anwenden können. Dadurch entsteht eine Motivation mit der ich sie leicht individuell nach ihren Fähigkeiten fördern kann.

In welcher Form können Sie ihr breites kulturelles Wissen und Ihre sprachlichen Kompetenzen bei uns einsetzen?

Es gelingt mir schnell, verschiedene Kulturen in die Unterrichtsthemen einzubinden. Einerseits bringe ich meine südländische Kultur mit der Schweizerkultur zusammen und zeige andererseits auch Neugierde für die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe meiner Schülerinnen und Schüler. Ich habe das Verständnis für Kinder aus verschiedenen Kulturen im Blut, ich verstehe ihre nonverbalen Signale, ihre Situationen und ihre Impulse sofort.

Woraus schöpfen Sie Ihre Energie für die anspruchsvolle Arbeit?

Ich mache vor allem gerne Sport: Fussball spielen, laufen, lesen und immer etwas Neues lernen.

Wenn Sie 3 Wünsche offen hätten?

**Einfach leben -
lass das Leben leben!**





HUNDETRAINING

CLAUDIA SILVESTRE

“Mit einem kurzen Schwanzwedeln kann ein Hund mehr Gefühle ausdrücken, als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede.”
(Louis Armstrong)

Sowohl in meiner eigenen Kindheit, als auch bei der Erziehung meiner Kinder haben Tiere eine wichtige Rolle gespielt. Schon länger beschäftigte mich die Frage, wie die hier gemachten positiven Erfahrungen auch in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen integrierbar sind. Ermutigt durch zahlreiche Beispiele in Literatur und Praxis begann ich mich vor ca. 2 Jahren intensiver mit dem Thema „Hundetraining mit Kinder und Jugendlichen“ auseinander zu setzen. Hunde nehmen ihr Gegenüber bedingungslos an, werten nicht ab oder urteilen nach Äusserlichkeiten. Es wurde ein Konzept zur Arbeit mit dem Hund erstellt, vorgestellt und von der Gesamtleitung gutgeheissen. Im September 2017 wurde das O.K. zum Start gegeben. Diverse Ziele wurden in Angriff genommen:

- Sauberkeitsfimmel überwinden
- Angst vor Hunden ablegen

- Lachen / Spass / Freude
- Glück empfinden
- Entspannung
- Beziehung
- Teamgeist fördern
- Rücksichtnahme
- Vertrauen
- Nähe, Distanz
- Respektvoller Umgang
- Pflege

All diese Ziele wurden mit Übungen, z.B. Klettern über Baumstämme oder Strohhallen, Ballspielen, Verstecken, Slalom, Apportieren oder Fellpflege usw. gefördert. Durch das Hundetraining hat es sich deutlich gezeigt, dass Hunde einen positiven Einfluss auf Menschen haben. Im Hundetraining konnte ich miterleben, wie die Jungs Führsorge, Rücksichtnahme, Freude, Glück und Liebe empfunden haben und Henny für sie der „vierbeinige“ Freund geworden ist. Im Einzelnen stellten wir Folgendes fest:

Junge 1, Veränderungen seit dem Hundetraining: er ist ruhiger geworden in der Schule, hat seine Berührungsängste (Sauberkeit) abgelegt und ist ausgeglichener. Vor allem hat er in Henny einen Freund gefunden, der während



der Trainingsstunde nur für ihn da ist.

Junge 2, Veränderungen seit dem Hundetraining: er hat die Angst vor dem Hund verloren, hat seinen Sauberkeitsfimmel abgelegt und möchte intensiv mit Henny arbeiten.

Junge 3, Veränderungen seit dem Hundetraining: da wir erst 2 x mit dem Hund gearbeitet haben, kann ich noch keine grossen Veränderungen dokumentieren. Hier geht es jedoch um mehr Ruhe und Ausgeglichenheit und darum, zunächst seinen Platz in der Wohnschule zu finden.

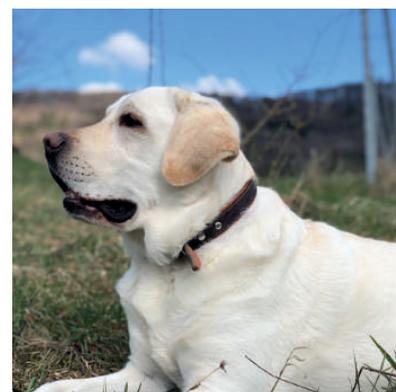




Die Bedürfnisse und Stärken der Jungs sind unterschiedlich, für Henny ist das aber kein Problem, er passt sich laufend an. Die Freude der Jungs mit Henny Zeit zu verbringen ist gross. Es wird viel gelacht, gemeinsam etwas unternommen oder einfach auf einer „Bank gechillt“. Für mich am eindrucksvollsten ist jedoch die tiefe Freundschaft welche sich zwischen den Kindern und Henny entwickelt hat. Die gegenseitige Liebe ist spürbar und die Jungs profitieren von der Nähe und den gemeinsamen Aktivitäten. Auch Henny geniesst die Zeit während des Hundetrainings und freut sich immer wenn die Jungs kommen. Ich sehe grosses Potential im Hun-

detraining und freue mich darauf, noch viele der gesetzten Ziele mit den Jungs und der Wohnschule zu erreichen.

Henny und ich möchten uns ganz herzlich bei den drei Jungs bedanken für die gemeinsamen tollen Stunden und für den respekt- und liebevollen Umgang miteinander.



Henny, 4-jähriger Labrador Retriever



GUPPENLAGER DER GRUPPE 3

FRANK BECKER

Lieber Leser!

Ich möchte Sie nicht langweilen, indem ich Ihnen im Stile eines Primarschüleraufsatzes den Verlauf unseres Gruppenlagers schildere. Viel wichtiger ist es mir, Ihnen unsere Gruppe vorzustellen, warum wir Gruppenlager initiieren und welchen Nutzen unsere Kinder und wir Sozialpädagogen aus den jährlich stattfindenden Lagern ziehen.

Lassen Sie mich also mit einer Vorstellungsrunde beginnen:

Unser diesjähriges Gruppenlager fand mit 9 Kindern und Jugendlichen statt. Davon 6 Mädchen im Alter zwischen 9 und 15 Jahren und 3 Jungs im Alter zwischen 9 und 14 Jahren.

Begleiten durften sie 2 Sozialpädagogen, 2 Sozialpädagoginnen, eine Sozialpädagogin in Ausbildung und ein Praktikant.

Nun könnte sich der Gedanke aufdrängen, dass das Verhältnis Betreuer zu Betreuten etwas zu grosszügig ausfällt. Womit ich auch schon zu der Intention eines Gruppenlagers komme:



Gemeinsam ist allen Gruppenlagern unserer Einrichtung, dass diese nach den Sommerferien stattfinden und zwar immer von Freitag-Mittag bis Dienstag-Abend. Dabei ist der Termin nicht willkürlich gewählt, sondern in der Regel treten neue Kinder und Jugendliche in- oder nach den Sommerferien in unsere Institution ein.

Somit ist ein Gruppenlager ideal, die neuen Kinder in die Gruppe zu

integrieren. Sie haben Gelegenheit, die Erwachsenen und ihre Gruppenkameraden fernab von Gruppenregeln, Schulbesuch, Hausaufgabenzeit oder ähnlichem zu erleben.

Soweit das „Gemeinsame“ unserer 4 Gruppen.

Individuell wird's beim Motto und den Schwerpunkten der Lager. Wir legten den Fokus dieses Jahr auf folgende Themen:

- Gruppengefühl stärken (wir sind füreinander da; jeder ist gleich wichtig; jeder kann, ganz nach seinen individuellen Stärken, viel in die Gruppe einbringen; jeder ist stolz darauf, Teil dieser Gruppe sein zu dürfen)
- Grenzerfahrungen machen (bei Wind und Wetter radeln, Kanutour nicht nur bei Sonnenschein; mit ungewohnten Zimmernachbarn zurechtkommen; sich auf Aktivitäten einlassen und mitmachen, zu denen man gerade keine Lust hat;)

Diese Freiheit bei der Gestaltung des Mottos gibt den einzelnen Wohngruppen die Möglichkeit,





ganz individuell nach den derzeitigen pädagogischen Notwendigkeiten zu agieren und entsprechende Schwerpunkte zu setzen.

Unser Fazit dieses Lagers: Die Kanu-Tour fand bei strömendem Regen statt. Die Herausforderung bestand darin, die Kinder, Jugendlichen und auch uns Erwach-

sene zu motivieren, trotz des Wetters die geplante Aktion durchzuführen. Wir sassen also wortwörtlich alle im selben Boot, wurden alle gleich nass und trotzdem hatten wir alle den gleichen Spass. Und am Ende des Tages waren wir auch alle gleich stolz auf uns, diese Herausforderung gemeinsam bewältigt zu haben.



Die Fahrradtour stellte andere Herausforderungen an uns alle. Der grosse Altersunterschied unserer Gruppe und die unterschiedliche Fitness machten es notwendig, dass wir immer wieder während der Tour auf die Schwächeren oder Langsameren Rücksicht nehmen mussten und unser Tempo entsprechend anpassen mussten. Die Gruppe setzte dies vorbildhaft um und war dies eine hervorragende Gelegenheit, das Thema Rücksicht und Toleranz für einander in den (Gruppen-)Alltag zu übernehmen.

Beim gemeinsamen Kochen/Backen während des Lagers bewiesen u.a. auch die weniger sportlichen, dass sie wichtig für die Gruppe sein können, indem sie voller Stolz ihr sehr schmackhaftes Essen, dass sie gezaubert hatten, der Gruppe servieren durften und die entsprechende Anerkennung erhielten.

Wir hoffen sehr, dass wir noch oft Gelegenheit haben werden, solche Gruppenlager durchführen zu dürfen, denn sowohl die Kinder, als auch wir Erwachsenen zehren noch lange und nachhaltig von den gemeinsam gemachten Erfahrungen.

Stellvertretend für die ganze Gruppe 3: Frank Becker (Gruppenleiter)





BERICHT EINES EHEMALIGEN

JÜNI YONNI

SIEBEN JAHRE WOHNSCHULE FREIENSTEIN

Am Montag 24. August 2009 bin ich in der Wohnschule Freienstein auf Gruppe 4 eingetreten. Ich war in der 3. Klasse, bei Frau Miethlich! Wir haben zu der Zeit in einem Provisorium im Heimgarten gewohnt. In den ersten paar Nächten hatte ich noch kein Heimweh! Meine Schwester hatte mir nämlich erzählt, dass ich in der Wohnschule machen kann was ich will. Süssigkeiten essen, Gamen, Fernsehen und alles so tolle Sachen.

Das erste Heimweh stellte sich nach dem ersten Wochenende daheim ein und als ich realisierte, dass ich halt doch nicht alles so machen kann wie ich will. Eigentlich wusste ich gar nicht warum ich nun in der Wohnschule leben sollte. Ich habe mich damit getröstet, dass ja auch die anderen hier bleiben müssen und nicht daheim wohnen können. Ebenfalls hat es mir geholfen, dass ich weiterhin mein Training im FC Embrach fortsetzen konnte und ich dadurch



meine Mutter doch häufiger sehen konnte und manchmal sogar am Freitagabend nachhause durfte.

In der Schule habe ich mich wohl gefühlt, vor allem, weil wir so wenige Schüler waren. Dadurch fiel es leichter, weniger Unfug zu machen. Ich fühlte mich weniger provoziert und konnte mich besser bemerkbar machen. Der Schulstoff war derselbe wie in Embrach, aber mir fiel das Lernen leichter in der kleinen Klasse. Eigentlich hatte ich mir vorgestellt, dass wir hier weniger lernen müssten. Ich habe dann aber gemerkt, dass die Anforderungen denen der öffentlichen Schule entsprechen, es mir hier in der Kleinklasse aber leichter fiel, den Stoff zu erfassen. Als ich im Sommer 2016 mit der Berufsschule begann, merkte ich, dass meine Zeit als Klassenclown abgelaufen war. Schon die Grösse der Klasse und die Altersspanne waren anders. Wir waren wieder 20 Schüler, aber im Alter von 15 bis 21 Jahren. Bald hatte ich auch einen Kollegen, mit dem ich dann auch meinte, meine „Spässchen“ machen zu

können. Der Zahn wurde mir in der Berufsschule aber gleich gezogen. Im ersten Quartalsgespräch mit dem Lehrer machte dieser mir unmissverständlich klar, dass sich die Berufsschule zur normalen Schule grundlegend unterscheidet: in der Berufsschule will ich am Ende einen Fähigkeitsausweis haben und dafür muss ich eigenverantwortlich arbeiten. Hier setzt sich fort, was uns in der WSF immer wieder gesagt wurde: wir sollten lernen und nicht zu minimalistisch sein.

Auf der Gruppe, erinnere ich mich, am Anfang viel gestritten zu haben. Vor allem mit meinen Altersgenossen, mit denen ich auch dieselbe Klasse besuchte, war es zunächst sehr schwierig. Ich war grösser als die Beiden, ich war etwas älter als die Beiden, ich war im Fussball besser als die Beiden, ich wurde weniger häufig erwischt, wenn wir Blödsinn machten. Das erleichterte das Zusammenleben nicht wirklich. Ich fühlte mich von den Beiden, aber auch von den älteren Jugendlichen auf der Grup-





pe unter Druck gesetzt und noch kleiner. Als ich dann einen neuen Zimmerkollegen bekam, der am Sonntag jeweils die Süßigkeiten mitbrachte und in unserem Zimmer verteilte, kamen meine Altersgenossen dann auch zu uns und das Eis wurde allmählich gebrochen. Mit der Zeit akklimatisierte ich mich mehr und mehr und die Rückkehr auf die Gruppe nach den Ferien oder am Sonntagabend fiel mir recht leicht. Wenn ich an die Zeit in der Wohnschule denke, kommen mir viele Sachen in den Sinn, am eindrücklichsten waren die angebotenen Aktivitäten wie Tauchen, Skilager, Bubenanlässe, Grümpi-Turniere usw. Aber auch unser Gruppenlager, welches wir

in der Lenzerheide durchführten, hinterliess viele Erinnerungen. Wenn ich zurückdenke war für mich vor allem wichtig, dass ich in der Wohnschule gelernt habe zu lernen. Ich habe aber auch gelernt, mit Druck umzugehen. Wenn ich jetzt in der Lehre unter Druck gerate, wegen viel Arbeit oder viel Lernstoff, verliere ich nicht den Kopf oder werde hibbelig, sondern nehme mich einen Moment zurück und schaue dann ruhig weiter. Und ich bleibe dran! So habe ich mir auch nach dem ersten Halbjahr in der Lehre nochmals Unterstützung und Rat in der Wohnschule geholt, als ich nahe dran war die Lehre abzubrechen. Gespräche und Denkanstöße haben

mir geholfen weiterzumachen und mich durchzubeissen. Noch heute ist es nicht immer einfach, aber nachdem ich jetzt die Hälfte der Lehrzeit geschafft habe werde ich auch den Rest noch schaffen.

Wenn ich mich mit meinen Altersgenossen aus der öffentlichen Schule vergleiche, stelle ich fest, dass ich einen besseren Start ins Berufsleben hatte. Ich habe auf der Lehrstellensuche viel Unterstützung bekommen und konnte und kann mir immer noch Rat und bei Bedarf Hilfe in der Wohnschule holen.

Ich war gerne in der Wohnschule Freienstein.



BERICHT DES QUÄSTORS

HANS PETER BURRI

Für die Wohnschule war 2017 ein erfolgreiches Jahr, obwohl ein Verlust von Fr. 91'561 ausgewiesen wird. Zu berücksichtigen ist, dass der Kanton Zürich eine Defizitgarantie gewährt und darum lediglich 80% seiner zugesicherten Beiträge bezahlt. Hätte der Kanton seine budgetierten Beiträge vollumfänglich geleistet, hätten wir einen Gewinn von Fr.174'709 erwirtschaftet. Die Wohnschule Freienstein erbringt ihre Leistungen somit effizient und relativ kostengünstig.

Die Auslastung in der ersten Jahreshälfte war ausgezeichnet. Dann haben im Sommer 14 Jugendliche die Wohnschule geplant verlassen, so dass wir mit einer etwas geringeren Auslastung ins zweite Halbjahr gestartet sind. Die freien Plätze wurden im Herbst wieder besetzt. Im Berichtsjahr haben wir wiederum die vollen Beiträge des Bundesamtes für Justiz erhalten. Insgesamt entwickelte sich die Ertragsseite wie geplant.

Auf der Kostenseite haben sich die Kosten im Rahmen der Erwartungen bewegt. Das ganze Team hat die Sparvorgaben des Kantons umgesetzt und mit hohem Verantwortungsbewusstsein und grosser Kostendisziplin zum positiven Resultat beigetragen.

Eine grössere Investition war der Umbau des Küchen- und Wohnbereichs der Gruppe 1. Um diesen zu ermöglichen konnten wir den Fond Infrastruktur nutzen, zusätzlich haben uns der Lions Club Glattal und andere Stiftungen grosszügig unterstützt. An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Gönnerinnen und Gönnern für ihr Vertrauen und alle die grösseren und kleineren Spenden und Zuwendung, die wir auch im Jahr 2017 erhalten haben. Vielen Dank!

Im Rahmen eines Audits durch das Bundesamt für Justiz wurde uns eine sehr positive und professionelle Arbeit attestiert, und die

Bundesbeiträge wurden auch für die Jahre 2018 – 2021 zugesichert.

Im Jahr 2018 und 2019 stehen mit dem Wechsel der Pächterschaft einige Investitionen im Bereich Landwirtschaft an. Da lediglich der Schul- und Internatsbereich von Kanton unterstützt wird, ist dies eine herausfordernde Situation, die wir aber mit der nötigen Umsicht und Gelassenheit angehen.

Ich danke allen Mitarbeitenden aus den Bereichen Internat, Schule, Hauswirtschaft und Verwaltung sowie der Geschäftsleitung für die geleistete professionelle Arbeit und den verantwortungsvollen Umgang mit den vorhandenen Mitteln. Auch danke ich den Gemeinden, dem Kanton, dem Bundesamt für Justiz und unseren Gönnern, dass sie unsere Arbeit ermöglichen, anerkennen und schätzen.



BETRIEBSRECHNUNG

2017

BETRIEBSERTRAG

	2017 in Franken	2016 in Franken
Versorgerbeiträge	3'736'868.00	3'877'410.00
Betriebsbeiträge Trägerkanton	1'065'083.00	568'908.00
Betriebsbeiträge BJ	535'859.00	535'860.00
Erlös aus Leistungen an Personal u. Dritte	3'212.90	3'413.50
Total Betriebsertrag	5'341'022.90	4'985'591.50

BETRIEBSAUFWAND

Personalaufwand	4'786'270.15	4'831'625.10
Besoldungen	3'809'997.75	3'837'115.25
Entschädigungen	26'900.00	24'936.75
Honorar Leistungen Dritter	97'042.25	113'027.30
Sozialleistungen	825'302.70	807'024.25
Personalnebenaufwand	27'027.45	49'521.55
Übriger betrieblicher Aufwand	618'756.52	593'286.38
Lebensmittelaufwand	91'030.30	90'652.28
Haushaltsaufwand	32'630.13	26'583.09
Unterhalt u. Reparaturen	171'624.05	153'137.11
Energie, Wasser, Entsorgung	47'900.80	49'663.20
Ausbildungsmaterial/Freizeit	153'424.20	149'562.99
Büro- und Verwaltungsaufwand	67'634.81	61'375.68
Versicherungsprämien	26'455.65	25'972.80
Übriger Sachaufwand	28'056.58	36'339.23
Abschreibungen	44'801.45	47'565.05
Anlagenutzung/Abschreibungen	44'801.45	47'565.05
Total Betriebsaufwand	5'449'828.12	5'472'476.53
Mieterträge und Finanzerfolg	17'244.65	22'294.40
Mietzinsertrag	19'200.00	19'200.00
Kapitalzinsertrag	4.00	3.60
Kapitalzinsen, Konto-Spesen	-516.75	-548.00
Veränderung Delkreder	-1'442.60	3'638.80
Betriebsfremder Aufwand und Ertrag	0.00	0.00
Ertrag Landwirtschaftsliegenschaft	33'600.00	33'600.00
Aufwand Landwirtschaftsliegenschaft	-26'675.65	-21'982.35
Veränderung Fonds Landwirtschaft	-6'924.35	-11'617.65
Nachbetreuung Honorare	-525.00	-1'725.00
Erträge Nachbetreuung	525.00	1'725.00
Ertrags- /Aufwandüberschuss	-91'560.57	-464'590.63
Auflösung Schwankungsfonds	0.00	536'327.00
Defizitgarantie Kanton Zürich	91'560.57	
Rückerstattung an Kanton Zürich	0.00	-71'736.37
	0.00	0.00

RECHNUNG 2017

BILANZ

PER 31.12.2017 MIT VORJAHR

AKTIVEN

	2017 in Franken	2016 in Franken
Umlaufvermögen	2'006'094.22	2'208'378.26
Flüssige Mittel	1'589'399.26	1'889'019.86
Forderungen	120'904.10	93'502.95
Rechnungsabgrenzung aktiv	204'230.29	225'855.45
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	91'560.57	0.00
Anlagevermögen	814'992.18	880'949.18
Gebäude	6'697'575.85	6'697'575.85
Wertbericht. Gebäude Beitr. Kanton	-5'396'646.00	-5'396'646.00
Wertbericht. Gebäude (Abschreibung)	-515'607.00	-462'723.60
Schulhausneubau/Zusätzl. Baumassnahmen	2'615'540.00	2'615'540.00
Akontozahlungen Bund+Kt. Schulhausn.	-2'615'540.00	-2'615'540.00
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge/EDV	593'821.23	593'821.23
Wertbericht. Mob./Geräte/Fahrz./EDV	-564'151.90	-551'078.30
Bilanzsumme Aktiven	2'821'086.40	3'089'327.44
Passiven		
Fremdkapital	172'901.57	316'694.65
Kreditoren	114'415.22	142'488.48
Rechnungsabgrenzung passiv	58'486.35	102'469.80
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	0.00	71'736.37
Fondskapital	1'091'064.55	1'215'512.51
Schwankungsfonds	226'498.66	226'546.66
Fonds Kinder + Jugendliche	144'081.81	143'014.86
Fonds Landwirtschaft	102'272.90	90'709.65
Fonds Biodiversität Landwirtschaft	0.00	688.90
Fonds Infrastruktur	593'870.79	738'429.35
Fonds Gruppen 1-4	24'340.39	16'123.09
Eigenkapital	1'557'120.28	1'557'120.28
Kapital	100'000.00	100'000.00
Reserven	1'457'120.28	1'457'120.28
Bilanzsumme Passiven	2'821'086.40	3'089'327.44

BILANZ 2017

ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

PER 31.12.2017

1. Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechtes (Art. 957 bis Art. 962), wie auch nach dem "Verbuchungsleitfaden der Bildungsdirektion des Kantons Zürich" erstellt.

Die Rechnungslegung erfordert vom Stiftungsrat Schätzungen und Beurteilungen, welche die Höhe der ausgewiesenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten sowie Eventualverbindlichkeiten im Zeitpunkt der Bilanzierung, aber auch Aufwendungen und Erträge der Berichtsperiode beeinflussen könnten. Der Stiftungsrat entscheidet dabei jeweils im eigenen Ermessen über die Ausnutzung der bestehenden gesetzlichen Bewertungs- und Bilanzierungsspielräume. Zum Wohle der Stiftung können dabei im Rahmen des Vorsichtsprinzips Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen über das betriebswirtschaftlich benötigte Ausmass hinaus gebildet werden.

2. Name, Rechtsform und Sitz der Stiftung

Stiftung Wohnschule Freienstein, Freienstein

3. Anzahl Mitarbeiter

Die Anzahl der Vollzeitstellen liegt im Jahresdurchschnitt nicht über 50 Mitarbeitenden.

4. Diverses

Verbindlichkeiten gegenüber der Vorsorgeeinrichtung BVK, in den Kreditoren enthalten

2017

Fr. 60'471.00

2016

Fr. 62'744.40

5. Angaben zur Bilanz

Entwicklung der zweckgebundenen Fonds

	Schwankungs- fonds	Fonds Kinder + Jugendliche	Fonds Landwirtschaft	Fonds Biodiversität Landwirtschaft	Fonds Infrastruktur	Fonds Gruppen
Anfangsbestand	226'547	143'015	90'710	689	738'429	16'123
Zuweisung	-	5'435	11'563	-	25'045	58'436
Verwendung	-48	-4'368	-	-689	-169'604	-50'218
Endbestand	226'499	144'082	102'273	0	593'871	24'340

6. Verkehrswert von Liegenschaften

Brandversicherungswerte der Sachanlagen:
Brandversicherungswerte der Liegenschaften
Brandversicherungswerte des Mobiliars

2017

2016

16'571'000
2'500'000

16'571'000
2'500'000

7. Entschädigung Stiftungsrat

An den Stiftungsrat wurden im Jahr 2017 Entschädigungen in der Höhe von Fr. 26'900.00 ausbezahlt.

8. Wesentliche Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten, welche die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung 2017 beeinträchtigen könnten bzw. an dieser Stelle offengelegt werden müssten.

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

PER 31.12.2017

A+ B Revisions AGIm Hölderli 26
8405 WinterthurTelefon 055 240 73 40
Telefax 055 240 78 40
info@abrevisionsag.ch**Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision
an den Stiftungsrat der****Wohnschule Freienstein, 8427 Freienstein**

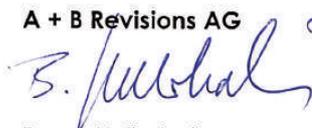
Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Wohnschule Freienstein für das am 31. Dezember 2017 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Winterthur, 14.03.2018

A + B Revisions AGBruno Kellerhals
zugelassener Revisionsexperte/
leitender RevisorPeter Eisele
zugelassener Revisionsexperte

UNSER MITARBEITERTEAM AM 31.12.2017

PERSONENBESTAND

Name	Vorname	Funktion	Eintritt
GESCHÄFTSLEITUNG			
Scherrer	Claude	Gesamtleiter	01.04.02
Schulthess	Cedric	Internatsleiter	01.04.01
Baumann	Irene	Schulleiterin	01.08.02
BETRIEB			
Dössegger	Urs	Haushandwerker	01.05.02
Galster	Martin	Koch	01.10.16
Kägi	Susanne	Küchenassistentin	07.11.11
Kuscul	Elmas	Reinigung	08.06.00
Müller	Regula	Leitung Hauswirtschaft	01.04.01
Ritzmann	Yvonne	Rechnungsführerin	01.04.10
Scepka	Theres	Lingerieangestellte / Klassenhilfe	20.08.98
Silvestre	Claudia	Verwaltungsassistentin	01.04.12
SCHULE			
Childers	Savannah	Klassenassistenz	
De la Cruz	Benn	Vikar Mittelstufe	
Fuchs	Christian	Werklehrer	17.08.92
Gschnitzer	Sandra	Sport Mittel-/Sekundarstufe	20.08.12
Gubelmann	Ruth	Lehrerin Textiles Werken	21.08.95
Huwiler	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Jetter	Pascal	Sport Mittel-/Sekundarstufe	18.08.14
Miethlich	Christine	Lehrerin Unter-/Mittelstufe	06.06.94
Nüesch	Daniel	Lehrer Mittelstufe	01.08.16
Operhalsky	Dietrich M.	Mitte-/Sekundarstufe	01.08.14
Recupido	Pasquale	Lehrer Oberstufe	01.08.11
Scepka	Theres	Klassenhilfe	01.03.10
Theus	Gian-Reto	Lehrer Oberstufe	01.05.12
Theus-Flütsch	Sabina	Lehrerin Mittel-/Oberstufe	01.08.13
Waltert-Hinder	Helena	Hauswirtschaftslehrerin	04.01.16
SOZIALPÄDAGOGIK			
Attademo	Claudio	Sozialpädagoge	21.08.17
Bauer	Patrick	Gruppenleiter	01.09.05
Blatter	Barbara	Sozialpädagogin	16.08.06
Becker	Claudia	Sozialpädagogin	01.01.03
Becker	Frank	Gruppenleiter	14.02.11
Brand	Julia	Sozialpädagogin	16.08.06
Erdmann	Karin	Gruppenleiterin	22.08.16
Gschnitzer	Sandra	Sozialpädagogin	01.05.11
Hansen	Tina	Sozialpädagogin	01.01.16
Heim	Tobias	Sozialpädagoge	01.08.09
Heinzelmann	Laura	Sozialpädagogin in Ausbildung	17.08.15
Hergovits	Mary	Erzieherin o. fachspez. Ausbildung	16.09.03
Jetter	Pascal	Sozialpädagoge	01.09.10
Kostovic	Haris	Praktikant	22.08.16
Lopez Castillo	Katja	Sozialpädagogin in Ausbildung	19.08.13
Maag	Georg	Sozialpädagoge	01.11.16
Pisano	Lisa Marina	Sozialpädagogin in Ausbildung	22.08.16
Rose	Annabel	Praktikantin	01.09.16
Pando	Dajana	Sozialpädagogin	01.08.15
Schegg	Balthasar	Sozialpädagoge in Ausbildung	22.08.11
Stühlinger	Severin	Praktikant	22.08.16
Tschumper	Olivia	Sozialpädagogin	01.09.14
von Tiesenhausen	Friedrich	Sozialpädagoge	15.03.11
Zumsteg	René	Gruppenleiter	01.07.10

TRÄGERSCHAFT

DER STIFTUNGSRAT HAT 4 MITGLIEDER

Präsidentin	Personal, Aussenbeziehungen	Judith Alder	Freienstein
Vizepräsident	Finanzen Landwirtschaft	Hans Peter Burri	Rorbas
	Schule, Internat	Andrea Koopman-Zullinger	Eglisau
	Bauten, Unterhalt	Roland Graf	Rorbas



*Von links nach rechts:
Hans Peter Burri (Vizepräsident), Andrea Koopman-Zullinger,
Judith Alder (Präsidentin), Roland Graf*

UNSER STANDORT

DIE WOHSCHULE
AM FUSSE DES IRCHELSSo erreicht man die
WOHSCHULE**Mit dem Auto:**

- Von **Zürich** über Kloten-Lufingen-Embrach-Rorbas/Freienstein
- Von **Winterthur** über Wülflingen-Pfungen-Embrach-Rorbas/Freienstein

Mit der Bahn:

- Von **Zürich** über Bülach-Embrach- Freienstein oder über den Flughafen-Embrach-Rorbas/ Freienstein
- Von **Winterthur** über Pfungen-Embrach/ Rorbas-Freienstein